

Der Salon.

Beiblatt zur Eilpost für Moden.

N^o 8.

Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Eilpost.

1842.

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 12. Februar 1842.

In der jetzigen Zeit ist die Mode damit beschäftigt, fremdartige, unbekannte und bizarre Costüme in's Leben zu rufen. Die elegante Welt denkt jetzt an nichts, als an pikante Vermummungen; man schlägt alte historische Bilderbücher nach, um die Anzüge jener Zeiten kennen zu lernen, man benutz die Costüme der Theater, um für kurze Zeit in diesen fremden Trachten zu erscheinen, u. s. w. Der Costümball bei der Herzogin von Orleans, welcher vor Kurzem statt fand, hatte alle Pracht und Eleganz in Bewegung gesetzt und ungeheure Summen wurden zu diesem Zweck verschwendet. Ein anderer Ball (ohne Costüm, in gewöhnlicher Tracht) bei dem Herzog von Orleans war ebenfalls außerordentlich glänzend. Erlauben Sie mir, Ihnen einige Toiletten namhaft zu machen. Die Prinzessin Clementine trug eine Robe von weißem Tüll mit drei großen Falten; drapirtes Corset; in der Mitte ein Bouquet von Rosen, mit Weilchen umkränzt; auf dem Haupte eine runde Rosenguirlande, gleichfalls mit Weilchen umgeben, darunter eine Reihe von Diamanten und die Flechten mit Diamanten umschlungen. Die Herzogin von Nemours erschien in einer Robe von blauem Atlas mit ähnlicher Charpe. Sehr schön war die Doppelrobe von weißem einfachen Tüll, aber auf jeder Seite mit weißen und rothen Rosen geschmückt, welche die Marquise von B. . . . trug. Ihre Coiffüre war eben so bemerkenswerth durch die Fülle schwarzer Locken, welche über ihren Hals herabfielen, als durch die geschmackvolle Anordnung der Diamanten, welche an Weinblättern befestigt waren. Die Herzogin von Pl. . . hatte eine Doppelrobe von weißem Crep; sehr glatte Kermel mit Edelsteinen geschmückt; einen ähnlichen Gürtel und in den Haaren Blumen, mit Diamanten vermischt. Vorherrschend auf diesem Balle waren ganz weiße Locken und reichhaltige Coiffüren. Was die letztern betrifft, so verwendet man jetzt überhaupt große Sorgfalt auf sie. Madame Beauvais läßt den Geschmack am Historischen, der überhaupt heutzutage viel gilt, auch bei den Kopfschmücken vorherrschen. Bei Baudrant findet man eine Art von kleinen Hüten, genannt *muletier*, die sehr hübsch ist; eben so kleine Schärpen von der Breite eines zwei Hände hohen Bandes; sie sind von ponceaufarbener oder dunkelblauer Seide, umgeben mit rothen Goldstickereien, welche mit Perlen untermischt sind; dazu kommen noch zwei Enden. Diese Band-Schärpen wirft man über den Hals zu einer *Soirée-Toilette*; besonders paßt dazu eine Robe von weißem Crep. Sehr beliebt sind auch die griechischen

Coiffüren, die turbanähnlich sich um das Haar schlingen. In Bezug auf einfachere Genres zeichnet sich das Haus Heruville, rue Choiseul, aus, z. B. durch seine Mützen à la Babet von Spizengrund mit sehr kurzen Ohren und einer einzigen Rose an jeder Seite, befestigt an einem rosenfarbenen Bande, dessen Enden auf den Hals hernieder fallen. Diese Mützen geben ein ländliches Ansehn, welches jedoch auch für den feinsten Salon nicht ohne die eleganteste Wirkung ist.

Markt des Lebens.

Ein neuer dänischer Autor. In Dänemark ist ein neuer bis jetzt unbekannter belletristischer Schriftsteller aufgetreten, der sich mit P. P. unterzeichnet, und dessen Werk, von dem jedoch bisher bloß ein Band erschienen ist, das bis jetzt in Dänemark unbenutzte Fach der Seeromane einschlägt. Der Titel ist: „Peter Tordenskiold, eine historische Schilderung aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts.“ Eine Zeitungsnachricht sagt, er sei zwar seines Stoffes noch nicht ganz Meister, und noch nicht im Stande, dem Ganzen die rechte Anschaulichkeit zu geben, das Buch enthalte aber sehr schöne Einzelheiten und lebendige Beschreibungen. (Ausland.)

Ein englisches Werk über Deutschland. In demselben läßt sich der bekannte Reisende Laing, der auch über Norwegen geschrieben, bei der Besprechung der Leipziger Buchhändlermesse folgendermaßen hören: „Bis sechshundert Buchhändler kommen in der Messe hier zusammen, die ihr Geschäft unter einander nicht durch Kauf, sondern durch Tausch betreiben. Auf diese Weise wird selbst für Werke einer untergeordneten Art ein großer Absatz möglich, was indessen den Nachtheil hat, daß es Weitsehigkeit im Denken und im Ausdruck veranlaßt; zwei bis drei Ideen werden zu einem Bande ausgesponnen und die Literatur wird unter ihrer eigenen Fruchtbarkeit und ihren Früchten erstickt und erdrückt. Diese Ueberfülle hat Einfluß auf die deutsche Literatur im Allgemeinen. Männer, die nach ihren Talenten wohl originell sein könnten, ahmen bloß nach. Dies reagirt selbst auf die materiellen Interessen und den Charakter des Volks. In der Politik, der Religion u. s. w. steht die Ueberzeugung nur in loser Verbindung mit dem Handeln. Alles ist Speculation, nichts Wirklichkeit.“ Der englische Berichterstatter sieht das Ding sehr von der Oberfläche an. — Darum giebt er auch „ein Körnchen Wahrheit in einem Scheffel Spreu.“ Ohne